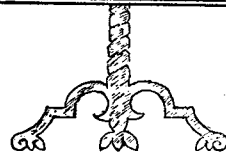


DER LEUCHTER

MONATSSCHRIFT ZUR ERWECKUNG U. FÖRDERUNG BIBLISCHEN CHRISTENTUMS

„Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter.“
„Und die sieben Leuchter die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“

Offb. 1:12-20



„Ihr seid das Licht der Welt...“
„Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.“

Matth. 5:14-15

6. Jahrgang

Nr. 5

Verlagsort: Erzhausen bei Darmstadt

Mai

1955

Die größte Proklamtion Gottes an die Welt

Wochen waren nun schon ins Land gegangen, und noch immer hatten sich die Gemüter nicht beruhigt. Es war ja auch gewaltig, was vor nunmehr über fünf Wochen geschah. Etwas nie Dagewesenes. Nicht in der Handlung selbst, soweit sie von Menschen durchgeführt wurde, wenn ich dabei an die Vollstreckung jenes Urteils über Christus denke, war es, sondern die Auswirkungen dieser letzten Ereignisse.

Das Erste was sich offenkundig besonders gerade für das alttesta-

mentliche Volk, jene auserwählten Juden, die wohl die Hauptschuld dieser Tat trugen, auswirkte, war, daß der Vorhang im Tempel zerriß. Im Matthäus-Evangelium wird es scheinbar wie am Rande des Gesamtgeschehens erwähnt, und doch ist es mitten in dasselbe hineingestellt. Es läßt die damals in Formalismus erstarrte religiöse Welt aufhorchen und offenbart überhaupt erst die tatsächliche Auswirkung sowohl des Urteils als auch dessen Vollstreckung. Der Vorhang im

Tempel zerriß, von oben bis untenaus. Eine Trennwand, die Jahrtausende hindurch bei allen Tempel- und Gottesdiensten, gerade in dem Augenblick, da Menschen sich anschickten Gott zu begegnen, von einem Urteil redete, das Gott einmal selbst über das erste Menschenpaar und damit über die ganze werdende Menschheit verhängte. Waren es nicht jene Cherubim, die mit dem bloßen, hauenden Schwert den Weg zum Baum des Lebens bewachten, die man hier im Tempel nun wieder sah, die auch hier den Weg ins Allerheiligste abzuriegeln hatten? Schien dieses Urteil hierin nicht verewigt? Was nützen dann wohl alle Opfer, warum die eifrigen Gottesdienste, wozu die Anstrengungen, Segen zu empfangen und besser zu werden, wenn man doch nicht weiter kam, wenn einem doch das Wunderbarste vorenthalten blieb? Hier durfte niemand weiter. Die Stelle, an der Gott sich offenbarte, blieb ihnen verborgen. Wenn sie schon näher kommen konnten, dann nur einmal, und das allein an dem großen Versöhnungstag durch den Hohenpriester selbst, nicht ohne Blut. Nun ist dieser Vorhang zerissen, und damit plötzlich auch der Weg freigelegt ins Allerheiligste, das man doch so lange — Jahrtausende hindurch ängstlich bewahrte.

Das ist es aber gerade, was Gott nicht nur seinem alttestamentlichen Volk kundtun wollte, sondern vielmehr allen Menschen zu sagen hatte. Der Weg zum Leben ist nun frei. Frei für Sein „Eigentumsvolk“, frei für jeden Sünder, frei für uns alle. Es war ja auch das eine Opfer gegeben, das überhaupt zu erlösen vermochte. Jesus selbst ging in den Tod für uns. Lob und Dank.

Denk, mein Freund, auch du kannst und darfst diesen Weg nun gehen, den CHRISTUS auch für dich eingeweiht hat. Darfst ihn bis

(Fortsetzung auf Seite 3)



Welt - Zeit - Evangelium

„Brot vom Himmel“

Zwei junge Männer waren sehr erstaunt, als sie in einer abgelegenen Gegend in Columbia (Südamerika) in einer einfachen Hütte eine vom Feuer leicht gebräunte, in Saffian gebundene Bibel fanden. Sie fragten den dürftig gekleideten Bewohner, wie lange er sie besitze.

„Etwa drei Jahre“, gab er zur Antwort. „Ich habe sie jedoch nie richtig verstehen können.“

Die jungen Männer waren Bibelschüler und zeigten ihm sofort an Hand des Wortes Gottes den Weg des Heils. Nachdem sie ihn zu Christus geführt hatten, fragten sie, woher er die Bibel habe. „Gewiß ist sie nicht aus dem blauen Himmel in Ihre Hütte gefallen!“ sagten sie.

„Doch doch“, antwortete er, „Sie könnten es ruhig so sagen. Vor etwa drei Jahren stürzte ganz in der Nähe meiner Hütte ein Flugzeug ab. Ich war vor allen anderen bei den Trümmern. Einer der Toten hatte eine kleine Tasche bei sich. Die nahm ich mit heim und fand dies Buch darin. Seitdem habe ich jemand gesucht, der es mir verständlich machen würde.“

Ehrfurchtsvoll schlugen sie die erste leere Seite auf und fanden den Namen Julius Hickerson darin, der als junger Missionar noch vor dem Eintreffen auf dem neuen Missionsfeld ums Leben kam. Sie schrieben gleich an die Witwe des Verunglückten, daß eine neue Seele ins Reich Gottes gelangt ist durch das WORT, das ihr Mann aufs Missionsfeld tragen wollte.

„Bete für den Frieden“

Die Oberpostdirektion der Vereinigten Staaten hat einstimmig den Antrag angenommen, daß die amerikanischen Postsendungen mit dem Stempelaufdruck „Bete für den Frieden“ versehen werden.

Eisenhower proklamiert amerikanischen Gebetstag

Präsident Eisenhower hat den Mittwoch, 22. September, als Staatsgebetstag für den Frieden proklamiert:

„Da wir wissen, daß Amerikaner aller Generationen in Gott dem Allmächtigen Hilfe und Weisung gesucht und gefunden haben, und da es begrüßenswert ist, daß sich alle Amerikaner jährlich an einem Tag gemeinsam im Gebet vereinen zum Zeichen und zur Bestätigung ihrer Abhängigkeit von der göttlichen Hilfe, proklamiere ich, Dwight D. Eisenhower, Präsident der Verei-

nigten Staaten, hiermit den Mittwoch, 22. September, als Staatsbetstag, wo wir alle zusammen Gott für die empfangenen Segnungen der Vergangenheit danken und Ihn bitten wollen, uns in den Bemühungen zur Erhaltung einer in Frieden lebenden Welt zu kräftigen.“

Namen in Kapitel Römer 16 durch Ausgrabungen bestätigt

Beim Graben im Garten in der Nähe des Eingangs zur Appinischen Straße in Rom entdeckte ein Gärtner kürzlich Steintafeln, die Deckplatten eines großen Grabes gewesen sind. Sie tragen diese Aufschrift: „Gruft für die Mitglieder Cäsars Hausgesinde“. Das Datum weist auf das Jahr 66 n. Chr.

Unter den aufgeführten Namen stehen auch diese, die wir in Römer 16 finden: Urban und Stachys (Vers 9), Tryphäna und Tryphosa (Vers 12), Hermas und Patrobas (Vers 14) und Philologus und Julia (Vers 15). Ein Altertumsforscher sagte hierzu: „Der Wert dieser Entdeckung ist nicht hoch genug einzuschätzen.“

Israel erwirbt alte Schriftrollen

Israel hat vier der „Schriftrollen vom Toten Meer“ für 250 000 Dollar (über eine Million DM) erworben. Diese Schriften, von denen die erste 1947 bei Jericho gefunden wurde, waren im Besitz der Syrischen Orthodoxen Kirche. Sie gelten als die ältesten biblischen Handschriften, die wir heute besitzen.

Eine der Rollen enthält den größten Teil des Propheten Jesaja. Mit Ausnahme kleiner Unterschiede deckt sich ihr Text völlig mit dem uns überlieferten. Die Handschrift ist eine Bestätigung für die Genauigkeit unserer heutigen biblischen Schriften.

Lang lebe Israel!

Trotz der gegenwärtigen ungünstigen Lebensverhältnisse in Israel gehören doch die Ziffern der durchschnittlichen Lebensdauer der Juden zu den höchsten der Welt. Für Männer sind es 67,3, für Frauen 70,1 Jahre. (Zum Vergleich die Ziffern der USA: Männer 65,5 und Frauen 71 Jahre.)

Israels Bevölkerung wächst

Obwohl die Rückwanderung der Juden nach Israel stark nachgelassen hat, wächst die Bevölkerung doch ununterbrochen stark an. 1953 wanderten nur 11 800 neue Einwanderer in Israel ein, und 1954

fiel diese Zahl noch mehr. Die Statistiken melden jedoch jährlich 30 000 Neugeburten, was beweist, daß Israel immer noch — wie einst in biblischen Zeiten — eine fruchtbare Nation ist. Gott sagte: „Denn ich will sie mehren und nicht mindern, ich will sie herrlich machen und nicht geringer!“ (Jer. 30 : 19).

Einwanderung russischer Juden in Israel vorausgesagt

David Ben Gurion gab kürzlich bekannt, daß die Einwanderung russischer Juden in großer Anzahl nach Israel in naher Zukunft zu erwarten sei.

Er sagte weiter: „Ich bin selbst russischer Jude und habe die freundschaftlichen Bande, die mich mit den russischen Juden verbinden, nie gelöst und weiß sehr wohl, wie sich die Juden in Sowjetrußland fühlen. Ich bin überzeugt, daß sie baldiger Zukunft in unsere Reihen treten und am Aufbau Israels mithelfen werden.“

Die Zahl der Judenchristen wächst

Es gibt heute etwa 100 000 Judenchristen auf dem nordamerikanischen Kontinent; doch kommen auf jeden von ihnen 60 Juden, die das Licht des Evangeliums noch nicht gesehen haben. Von den insgesamt auf der Welt lebenden 12 Millionen Juden entfällt fast die Hälfte auf Nordamerika.

Missionen in Israel

Das christliche Missionswerk in Israel muß bedeutenden Einfluß auf das Volk haben. Dies behauptete Jacob Gartenhaus auf Grund der Tatsache, daß ein jüdischer Geschäftsmann in Chicago 100 000 Dollar zur Bekämpfung der christlichen Missionstätigkeit in Israel stiftete.

Gartenhaus sagte: „Kein Jude wird 100 000 Dollar hergeben, um eine Bewegung zu bekämpfen, wenn diese nicht wirkliche Resultate zu verzeichnen hat.“

Der aramäische Dialekt ist im Aussterben

Aramäisch (eine Mischung aus hebräischen und babylonischen Dialekten), die Umgangssprache, derer sich Jesus und Seine Jünger bedienten, ist heute fast ganz ausgestorben. Nur die kleine Stadt Malloula in Syrien ist mit zwei benachbarten Dörfern diesem Dialekt treu geblieben.

(Fortsetzung von Seite 1)

zum Gnadenthron, ja bis zum Vaterherzen gehen, auf daß du Gnade findest, wenn dir Hilfe not ist.

*

Das zweite machtvolle Zeugnis Gottes während der Ereignisse jener Tage war die Proklamation Gottes an das Totenreich, an die Hölle selbst. Als Jesus am Kreuze ausrief: „ES IST VOLLBRACHT!“ bebte die Erde und die Gräber taten sich auf. Es muß ja unheimlich gewesen sein. Eine aufgewühlte Menschenmenge, die teils schadenfroh, teils ernst und tief bewegt jenen Richtplatz umsäumte, um Augenzeuge aller Vorgänge und Handlungen zu sein, mußte plötzlich verspüren, wie der Boden unter ihren Füßen bebte. Man muß entsetzt gewesen sein und gewiß geglaubt haben, die Erde tue sich auf, um sie alle zu verschlingen. Alle Naturgewalten schienen plötzlich entfesselt zu sein, um genau wie in den Tagen Noahs auf das verderbliche Treiben der Menschen vernichtend reagieren zu wollen. Nein nicht so, Derselbe, Den sie dort entkräftet und enteelt hängen sahen, war ins Totenreich gegangen, nicht um von ihm aufgenommen zu werden, nein, um dort zu predigen und den dort harrenden die nunmehr vollendete Erlösung zu verkündigen. Wahr wurde hier, was auch der Apostel schreibt: ER hat dem Tode die Macht genommen, Lob und Dank! Und das, weil ER die Sünde aufgehoben hatte.

Darum gilt auch uns des Apostels Wort in Epheser 2: 4—7.

Das hat schon hier seine Auswirkung. Das dürfen wir alle persönlich erfahren und für alle Zeiten selbst besitzen. Denn unantastbar und wahrhaft ist jenes Wort göttlicher Botschaft:

Wenig Leute für eine große Aufgabe

Die Anzahl aller ausländischen Missionare in der Welt beträgt nicht mehr Personen, als die gesamten Besatzungen von sechs Flugzeugträgern ausmachen. Wundert es uns da, daß die große Aufgabe noch nicht gelöst ist?

*

Ungezählte Millionen sind noch im Dunkel

Heute, nach fast 2000 Jahren seitdem der große Missionsbefehl erging, schätzt man etwa eine Milliarde Menschen, die den kostbaren Namen Jesus noch nie gehört haben. Würdest du stehen, und diese Menge Tag und Nacht an dir vorübergehen lassen, brauchtest du ein ganzes Leben, bis der Letzte an dir vorüber wäre.

„... auf das ER durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten.“

Hebr. 2: 14—18.

Du bist frei, mein teurer Freund, und du kannst frei sein und bleiben. Hier liegt des Opfers einmalig lösende und ewig bewahrende Macht. Seine Macht wird in deinem Leben offenbar, so wahr du es glaubst, — von Herzen glaubst.

Das Gewaltigste, was ja nun geschah, wir wissen es alle von den Ostertagen her, war, daß dieser Christus vom Tode nicht konnte gehalten werden, sondern vielmehr hat Gott IHN AUFERWECKT! ER LEBT!

Allen seinen Jüngern war ER erschienen, allen offenbarte ER sich, tat unter ihnen wunderbare Zeichen, gab ihnen den Heiligen Geist, indem ER sie anbließ und teilte ihnen Seine Aufträge zu. So lebte und wirkte ER nun unter ihnen 40 Tage, bis Gott IHN vor ihren Augen hinwegnahm, ER gen Himmel fuhr und seitdem zur RECHTEN GOTTES sitzt, um von dort, wie der Engel zu den erstaunten aber doch nunmehr frohen Jüngern sagte, wiederzukommen. Ehe ER aber von ihnen ging, ermahnte ER sie wiederholt und eindringlich in Jerusalem zu bleiben. Das war für sie der zunächst wichtigste und auch entscheidende Auftrag. Den sollten sie über alles andere stellen. Sie hatten ja vor allem etwas nötig, und das sollte ihnen nun werden:

„Und als ER sie versammelt hatte, befahl ER ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört von Mir; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen.“....

in Vers 8 setzt ER dann fort:

„... sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet Meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Apq. 1: 1—12.

Hier in Jerusalem nun wollte Gott den endgültigen Segen des Golphatha-Sieges, der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi offenbaren, und zwar die Verheißung einlösen, die ER schon durch den Propheten Joel gab, von der auch Johannes der Täufer redete und um deren Willen Jesus überhaupt gekommen ist, wie Er selbst in Lukas 12: 49—50 sagt:

Die Leidenstaupe war nun vollendet. Der, Den man erwürgt hatte, Der gekreuzigt war, Der war auch auferstanden. Nun sitzt ER zur

Rechten Seines Vaters. Der Apostel Petrus sagt es so wunderbar am Pfingsttage:

„Nun ER durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, hat ER ausgesprochen dies, das ihr sehet und höret.“

Apq. 2: 33.

*

Was war es denn eigentlich, was hier nun geschah? Es war das Machtvollste, daß hier sterblichen Menschen Gottes Kraft zuteil wurde. Der GEIST DES VATERS war herabgekommen, um die erlösten Menschenherzen zu erfüllen, in ihnen Wohnung zu machen, und sie, angetan mit dieser Kraft und Vollmacht, als Seine Zeugen, Seine Repräsentanten auszusenden. Dieses allerdings geschah mehr als das Vorhergehende vor den Augen, man könnte fast sagen, der ganzen Welt. Lesen wir es doch in

Apq. 2: 1—11.

„Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurden bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und an den Enden von Lybien bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden.“

Apq. 2: 1—11.

Es dürfte wohl zu den wunderbarsten Ereignissen gehören, die Menschaugen auf Erden je geschaut und Menschenohren je gehört haben. Gott kam herab, so sichtbar, so handgreiflich, so wunderbar, wie man es in dem Maße nicht kannte. Man wußte nur ahnend aus den Propheten davon. Das Gewaltigste aber dabei war, daß Gott auf einmal und an einem Tage die lösende Botschaft des Heils allen Menschen verkündigen ließ. Hier wurde das Evangelium in vielen Sprachen gesprochen. Gewiß waren nicht alle damals lebenden Menschen in Jerusalem versammelt, die meisten Sprachen waren jedoch vertreten und diesen wurde von Christus gesagt. Die Zeugen allerdings waren nur aus Galiläa und noch dazu ganz einfache Leute, manche nur Fischer.

Wie kommt es? Wie kann es möglich sein? Wie kann so etwas zu-

gehen? Das war das große Fragen jener Menge? Hier wurde sie nicht allein durch das spätere Zeugnis machtvoller Predigt sondern überhaupt durch die Kräfte und Offenbarungen von Zeichen und Wundern vor die ewigen Dinge, und damit auch vor eine persönliche Entscheidung gestellt. Das war die Proklamation Gottes, die größte in dem Gesamtrahmen der Geschehnisse dieser Tage.

Was aber tat Gott dadurch? Gott schuf eine völkerverbindende Parallele zu dem völkerzertrennenden Erlebnis beim Turmbau zu Babel. Damit aber begann sich auch Jesu Verheißung an Seine Jünger, daß sie Seine Zeugen bis ans Ende der Welt sein sollten, zu erfüllen, und bis heute ist Gott unentwegt ebenso weitergegangen. Wir dürfen gerade heute in dieser Zeit, die uns immer mehr und mehr daran erinnert, daß wir tatsächlich in den letzten Tagen leben, deutlicher denn je erfahren, wie dieses Wort sich erfüllt hat. Heute wird das Evangelium an allen Enden der Welt verkündigt. Entlegendste Urwaldstämme vernehmen heute, ja selbst das von scheinbar unüberwindlichem Bergmassiv eingeschlossene Tibet, die frohe Botschaft der Erlösung in Christus, indem Gott Boten zu ihnen sendet, die ER angetan hat mit Kraft und Feuer.

*

Es scheint mir unbegreiflich, wie man gerade von christlicher Seite versucht, dieses gewaltige Geschehen zu bagatellisieren, und so hinzustellen, als sei es von uns nicht zu suchen und schon lange nicht zu begehren. Pfingsten sei einmal geschehen, genau wie Golgatha nur einmal sein konnte. Vergessen wir aber nicht: Golgatha ist vollendet und damit eine abgeschlossene Tatsache mit fundamentaler Wirkung für alle Zeiten und Ewigkeiten. Pfingsten aber, mein teurer Freund und Bruder, ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Und das deshalb nicht, weil auch Joel sagt: „Gott will ausgießen Seinen Geist auf alles Fleisch.“ Dazu gehörst auch du und zu Pfingsten warst du noch nicht da. Du bist erst herzugekommen. Zwar hast du Golgathas Kraft in der Stunde deiner Bekehrung erlebt, du hast auch Gottes Geist empfangen, gewiß, wer will es dir streitig machen, sind wir doch alle aus Seinem Geist geboren. Aber hast du die Kraft und Ausrüstung des Heiligen Geistes empfangen, die dich überhaupt erst fähig macht, Sein Zeuge sein zu können? Nicht nur im Wort dir geschenkter Rede-kunst sollst du Zeuge sein. Nein, hat Gott dir Kraft gegeben, daß dein Zeugnis durch mitfolgende Zeichen und Wunder bestätigt wird? Darum

allein geht es. Wir haben in der Taufe des Geistes nicht nur die persönlichen Segnungen (siehe Joh. 16) sondern vielmehr auch die für unseren Dienst als Verkündiger des Wortes notwendige Möglichkeit, den geplagten und gebundenen Menschen so zu begegnen, daß ihnen tatsächlich geholfen werde. Ich will nicht näher eingehen auf die verschiedenen Meinungen vieler über die Geistesgaben, ob wir sie brauchen oder nicht. Ich will nur sagen, was wir heute mehr denn je brauchen. Es sind Kräfte, die den Sündern Vergebung, den Gebundenen die Freiheit, den Kranken die Gesundheit geben. Wer aber soll sie denn haben, wenn nicht die, die von einem solchen Gott wissen und von einer solchen machtvollen Erlösung reden? Darum: Wir haben sie zu suchen! Diese Kräfte allerdings können nicht anders offenbar werden als in den Gaben, die Gott der Gemeinde geschenkt hat, die ER auch in ihr wirksam sehen will. Auch die Welt wartet auf uns. Gott hat sich offenbart. Wir wollen aber dieser Offenbarungen nicht nur traditionsgemäß und geschichtlich gedenken, nein wir wollen sie ebenfalls wie jene erste Gemeinde erleben, allein schon deshalb, weil wir sie genau wie diese brauchen. Möge uns das kommende Pfingstfest daran erinnern, möge aber auch die Schwere unserer Zeit und die erschütternde Not unserer Zeitgenossen uns mahnen, Gott wahrhaft zu suchen, um IHN tatsächlich und ganz zu besitzen. Der Weg dorthin ist, in Jerusalem zu bleiben, an dem Ort, da Gott sich offenbart, wo wir IHM begegnen können. Jerusalem will Dir und mir die Stille sein, die wir brauchen, fern allem Getriebe und aller Unruhe des Tages. Wo Gott dann reden kann, zunächst zu uns und dann durch uns. Gott helfe uns dazu! Unser Gebet laßt sein:

„HERR, gib uns Pfingsten, wie es früher war und laß eine Erweckung kommen über unsere Familien und Häuser, Gemeinden und Kirchen, Dörfer und Städte, Länder und Kontinente und fange bei mir an!“

Erwin Lorenz

„Und nach diesem will Ich Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen.“

Joel 3:1

Aus der

Oral Roberts in der Stadt Oklahoma

Die große „Zelt-Kathedrale“ wurde nur wenige Kilometer von dem Ort aufgeschlagen, wo Oral Roberts geboren und aufgewachsen war. Viele der Besucher hatten ihn bereits als Knaben gekannt. Es war ein Fall des „Propheten im eigenen Lande“. Diesmal gewann jedoch die Kraft Gottes die Oberhand und Zehntausende kamen, um Gottes Wort zu hören und die Wunder Seiner Werke zu betrachten.

S. J. Scott, erster Vorsitzender des Ortskomitees, berichtet mir folgende Begebenheit: Br. Scott traf den Fahrer eines Krankenwagens, der in seiner Nachbarschaft wohnte, gegen Ende der Versammlung und fragte ihn, ob er auch an einigen der Gottesdienste teilgenommen habe. Er erhielt die Antwort:

„Gewiß, ich war fast jeden Abend dort. Ich habe Kranke in meinem Krankenwagen ins Zelt gefahren.“ Hier überlegte er einen Augenblick und fügte dann hinzu: „Ich habe aber keinen wieder heimzufahren brauchen — mit einer Ausnahme.“

General Neguib besucht Lillian Trashers Waisenkinder in Assiut

Der Premier M. Neguib zeigt weiterhin eine freundliche und zuvorkommende Haltung gegenüber den religiösen Minderheiten und ihren Institutionen. Als er im vergangenen März auf dem Wege nach Oberägypten war, besuchte er verschiedene Missionsschulen einschließlich der amerikanischen Mädchenschule in Luxor, dem amerikanischen Kolleg in Assiut und Schw. Trashers Waisenhaus. Bevor er die Waisenkinder in Assiut verließ, schrieb er folgendes ins Gästebuch:

„Nichts hat mir jemals mehr Freude bereitet als das, was ich heute zu sehen bekam. Mir ist, als träumte ich von einem wunderschönen Paradies, so schön, wie's nur die Phantasie ausmalen kann — um dann zu träumen: Heute ist es Wirklichkeit geworden! Die Sorgfalt, mit der hier die verwaisten Babies, Kinder und körperbehinderte Männer und Frauen gepflegt werden, ist offenbar. Die Gründerin, Institut, die große Miss Trasher, ist ein kostbares Geschenk Gottes. Ich empfehle allen, die sich mit sozialen Neuerungen beschäftigen, einen Besuch in diesem Institut, um zu lernen, was man zu tun hat, um wirklich Erfolge zu erzielen.“

Erweckung der Dominikanischen Republik

(Die Dominikanische Republik liegt auf der Westindischen Insel Haiti, Mittelamerika, und wurde 1492 von Kolumbus entdeckt.)

Br. Verne Warker berichtet: „Unlängst fuhr ich persönlich nach Banni und hoffte, dort einen gewöhnlichen Gottesdienst vorzufinden. Wie groß war meine Überraschung, als ich statt dessen 3000 Leute im Volkspark dem Wort Gottes lauschen sah. — Ein Brief unseres Predigers in El Seybo berichtet von Gottesdiensten in seiner Stadt, bei denen 3000 Seelen allabendlich nach vorn kamen, unter ihnen eine Anzahl von Beamten. Viele zeugten auch von wunderbaren Heilungserlebnissen.

Ganze Städte öffnen sich hier für das Evangelium wie nie zuvor. Ein Ortspredi-

Mission

ger wird am letzten Sonntag dieses Monats 50 Neubekehrte taufen. Viele andere Prediger bereiten sich ebenfalls auf Taufgottesdienste vor.

Die Stadt La Romana hat gerade einen ähnlichen Erweckungsfeldzug abgeschlossen, wie er in den oben erwähnten Städten gehalten wurde.“

(Aus: „Pentocostal Evangel“)

Pfingstmission in Französisch Äquatorialafrika

Br. G. Vernaud, ein Missionar der französischen „Assemblies of God“ in Französisch Äquatorialafrika schreibt aus Libreville: „Aus allen Teilen Gabuns ruft man uns zum Dienst. Einer unserer eingeborenen Prediger, René Bengame, flog in das Gebiet im Nordwesten, um einem solchen Ruf zu folgen. Er blieb einen Monat und predigte das Evangelium. Achtzehn Seelen wurden von ihren Sünden überführt und bekehrten sich zu Christus. Zwei wurden getauft, eine Anzahl wurde geheilt. An vielen Orten ist es ähnlich. Für eine neue Stationsgemeinde haben wir bereits die Ziegel fertiggebrannt, so daß der neue Gemeindebau bald vollendet sein wird.“

Aus der Todesgefahr eines Krokodils beim Taufgottesdienst errettet

O. F. F. Changuion (Sekretär der Südafrikanischen Mission)

Während Br. Amon anlässlich eines Taufgottesdienstes im Fluß stand und beim Taufen war, hatte er ein Erlebnis, das alle Zuschauer am Ufer in panischen Schrecken versetzte. Er war gerade dabei, eine junge Schwester ins Wassergrab zu senken, als plötzlich etwa 4 Meter vor ihm ein Krokodil auftauchte. Wie elektrisiert war die tiefe Stille, die jedermann den Atem anhalten ließ. Das Wort: „Wachet und betet!“ bekam in jenem Augenblick eine Bedeutung, die mehr als sonst ihre buchstäbliche Anwendung erforderlich machte.

Der Evangelist besaß die gottgegebene Stillesgegenwart, ruhig zu bleiben. In-er das Reptil ins Auge faßte, stellte er die Schwester mit dem Rücken zur Gefahr so, daß sie das Ungeheuer nicht sah und in keine Panik verfiel. Als er sie taufte, tauchte auch das Krokodil. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt: Würde das Untier von dieser äußerst günstigen Situation Gebrauch machen und das Opfer unter Wasser fassen? Würde der Evangelist am Mädchen festhalten, und würden beide für immer in den nassen Fluten verschwinden? — Menschlich gesehen wäre dies zu erwarten gewesen; doch wir haben einen großen Gott, der ein Herr über alle Dinge und Situationen ist.

Die junge Taufkandidatin kam aus dem Wasser hervor, ohne sich der Todesgefahr bewußt zu sein, in der sie geschwebt hatte. Und das Krokodil? Nun — nachdem es Zeuge eines Pfingst-Taufgottesdienstes geworden war, tauchte es einige Meter stromabwärts erneut unter und verschwand. Was tat die Menge am Ufer? Sie brach in lauten Jubel aus, als sie das Krokodil verschwinden sah und pries den Herrn, daß ER die Schwester und den Evangelisten so wunderbar bewahrt hatte.

Die Folgen der Innewohnung des Heiligen Geistes

„Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk... Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete.“

Apostelgesch. 6, 8 und 10.

Als ich das erste Mal Apg. 2 las und im Geiste die Ereignisse jenes großen Pfingsttages vor meinen Augen abrollen ließ, sah ich die Geburtsstunde der Gemeinde in Kraft und Frische leuchtend vor mir. Wie gern vertiefe ich mich seitdem in dieses Kapitel und in diese Geschichte, wo die Kraft des Heiligen Geistes die Jünger erfüllte.

Dasselbe Pfingsten ist uns verheißen worden, als Petrus sagte: „Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, die Gott, der Herr, herzurufen wird.“ (Apg. 2: 39). Viele von uns haben es daher auch in gleicher Weise — so, wie wir es in Apg. 2 geschildert finden — erleben dürfen. Welches sind nun aber die weiteren Folgen jenes „Kraftempfanges“ (Apg. 1: 8)? Die Antwort finden wir ebenfalls in der Apostelgeschichte. Wir wenden uns daher Kapitel 6 zu, wo uns die Auswirkung im Leben einer Einzelperson gezeigt wird, und zwar ist es hier Stephanus, der erste Märtyrer der jungen Gemeinde, der uns als leuchtendes Beispiel vor Augen steht.

Einige Zeit war seit Pfingsten vergangen. Die junge Gemeinde hatte sich ausgebreitet und war immer größer und zahlreicher geworden. Nun sind Schwierigkeiten in Verwaltungsfragen aufgetaucht und die „Zwölfe“ kommen zur Beratung zusammen. Da die Apostel sich ganz dem Amt des Worts und des Gebets widmen wollen, können sie sich nicht genügend um die Betreuung der Witwen in ihrer täglichen Handreichung kümmern. So beschließen sie, für diese Arbeit sieben Brüder auszusuchen, die „ein gut Gerücht haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind“. (Vers 3).

„Ein gut Gerücht“ war die erste Voraussetzung, die auch heute noch für jeden Dienst für den HERRN, sei er noch so klein und unscheinbar ebenso notwendig ist. Bevor wir etwas für Jesus tun wollen, müssen wir im guten Ruf bei unseren Freunden und Mitbürgern stehen. Und haben wir etwas in unserm alten, unbekehrten Zustand begangen, das einen Schatten auf unser Zeugnis wirft, laßt es uns nicht nur Gott bekennen, sondern — getreu Seinem Wort — auch zu den Mitmenschen hingehen und es

gutmachen. Wir werden erstaunt sein, wie der Geist Gottes plötzlich in uns und durch uns wirksam wird.

„Voll Heiligen Geistes“ war die zweite Voraussetzung. Ohne Seine Kraft können wir das nicht sein, was Gott von uns erwartet. Gleich, welchen Platz wir auszufüllen haben. Der Heilige Geist gibt uns dann aber auch „Weisheit“, wie Jakobus sagt: „Mangelt jemand Weisheit, der bitte von Gott“ (Jak. 1: 5), und diese Weisheit ist unbedingt notwendig, damit Jesus durch den Heiligen Geist Sich in Seiner ganzen Fülle in uns entfalten kann.

Stephanus war ein Mann, der sich diese Qualitäten von Gott hatte schenken lassen. Doch wurde er darüber nicht hochmütig und sagte nicht: „Ich, ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes (Vers 5) gehöre auf die große Plattform zum Predigen. Das Amt, das ihr mir auflegt, ist mir zu gering.“ Nein, er zeigte wahren geistlichen Charakter, war demütig und bescheiden und verrichtete in der Stille getreu seinen Dienst. Da war kein Neid in seinem Herzen, wenn er die Apostel vor der Menge stehen sah, während er, mit gleichen Gaben ausgerüstet, zurückstehen mußte. Sein Herz trug keine großtuerischen Gedanken — nein, es hatte dafür keinen Raum, denn es barg einen kostbaren Schatz: das Feuer des Heiligen Geistes brannte in seinem Herzen! — Verborgenen noch, doch war es da.

Kann jedoch ein Feuer verborgen bleiben? Wo es brennt, da gibt es einen Auflauf, da gibts Getümmel: Menschen eilen, laufen, rufen — die Feuerwehr kommt mit Gebraus, schrillum Glockengetöse und Sirenengeheul daher — kurzum, ein Feuer bleibt nie im Verborgenen. Es wirkt wie ein Magnet auf die Menschen: Es zieht an.

Da brannte in einem Städtchen die Kirche. Herr Berger, ein eifriger Kirchgänger, blickt bei der Löscharbeit einen Augenblick auf, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen. Da sieht er seinen Nachbarn und ruft verwundert: „Hallo, Herr Martin, Sie auch hier? Ich meinte, Sie sagten, Sie sind Atheist und werden nie in die Nähe einer Kirche zu bewegen sein!“ „Stimmt“, war die schnelle Antwort, „die Kirche brennt jetzt auch, da bin ich zur Stelle. Vorher war sie immer kalt und leblos!“

Was die Welt sehen will, sind lebendige Christen, in denen das Feuer des Heiligen Geistes brennt! Der Heilige Geist will uns zu brennenden Christen machen, zu Christen, deren Herz für Jesus glüht. Da geschieht es dann zunächst, daß

unser eignes altes Wesen ganz verbrennt. Wir werden klein, und ER wird groß in uns; der Heilige Geist, der Jesus vertritt (Joh. 16: 13, 14), kann Sich durch uns mächtig erweisen.

*

Die wir diese wunderbare Gabe des Heiligen Geistes, dies herrliche, kraftvolle göttliche Dynamit empfangen haben, laßt uns von diesem Feuersbrand in uns verzehrt werden, bis alle Eigenliebe, Neid, Eifersucht, Weltlust, falsche Bescheidenheit und Kritikgeist verbrannt sind, und wir das vor Gott darstellen, was wir wirklich sind: Ein Häuflein Asche, ein Nichts. Dann wird ER uns gebrauchen können, dann werden wir stark werden, denn Jesus ist nun unsre Stärke — ER, Der Hölle, Tod und alle Finsternismächte überwunden hat, Dem nichts unmöglich, Dem alle Gewalt gegeben ist, im Himmel und auf Erden — dieser Eine wird in uns mächtig sein durch die empfangene Fülle des Heiligen Geistes.

In Stephanus brannte dies Feuer, und es konnte nicht verborgen bleiben. Der Heilige Geist machte ihn zu einem gewaltigen Zeugen an der breiten Öffentlichkeit — und sein Zeugendienst wird heute noch durch das Wort Gottes fortgesetzt; er ist zu einem lebenspendenden Feuer geworden, das Licht und Wärme, Kraft und Ansporn der ganzen Welt noch heute verleiht.

Wie kam es dazu? Der bescheidene Mann „voll Glaubens und Heiligen Geistes“ (Vers 5) ist plötzlich zum Mann „voll Glaubens und Kräfte“ (Vers 8) geworden: „Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“ Der Heilige Geist ist hier in Stephanus zur „Kraft“ umgewandelt worden und hat ihn zu einem „Kämpfer“ für Jesus werden lassen.

Dies ist eine weitere Folgeerscheinung der Innewohnung des Heiligen Geistes: Wir werden zu Kämpfern Christi, die selbst die größte Opposition, ja, selbst den Tod nicht scheuen, wenn Gott es so verlangt, wie wir es bei Stephanus sehen. Wir Deutschen sind in aller Welt als ein Volk von Kämpfern bekannt, und wir können diese Tatsache nicht ableugnen, und wollen es auch nicht tun. Denken wir nur daran, mit welcher Begeisterung wir als kleine Jungen mit Flitzbogen und selbstgeschnitzten Säbeln spielten. Wir zeigten da unbewußt den Kampfesifer, der in uns steckt. Gott hat ihn uns in unser Wesen hineingelegt, wir können ihn nicht herausreißen. Eines aber können wir tun und müssen wir tun: Uns davor bewahren, ihn

falsch zu gebrauchen. Gott will uns als Streiter sehen. Doch nicht als solche, die Städte und Länder verwüsten und zerstören und Menschenleben vernichten. Nein, wir sollen Streiter für Jesus sein, die nur einen Feind kennen: die Sünde und die Mächte der Finsternis.

In eigener Kraft vermögen wir gegen sie nicht aufzutreten. „Wir“ können es mit dem Teufel nicht aufnehmen. Wir werden unterliegen, denn er ist stärker als wir. Jesus hat ihn aber auf Golgatha besiegt. In Jesu Kraft brauchen wir vor ihm nicht zu zittern oder zu fliehen. Das Wort Gottes ist das Schwert (Eph. 6: 17), die Waffe, mit der wir in den Kampf ziehen. Die beste Waffe nützt jedoch nichts, wenn wir keine Kraft in unserm Arm und keinen Mut im Herzen haben. Woher sollen wir diese nehmen? — In Stephanus wurde der Heilige Geist zur „Kraft“ und verlieh ihm ungeahnten Mut. Er konnte „das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes“ mit Vollmacht schwingen, daß nichts ihm zu widerstehen vermochte (Apg. 6: 10). Das will der Heilige Geist auch in uns wirken. Darum hat Gott Ihn uns gegeben. Wir sollen Kämpfer für Jesus werden, die ein brennendes Herz für Den haben, Der uns erlöst hat.

Ich kann es verstehen, woher Stephanus plötzlich solchen Mut hatte, ein so mächtiger Streiter Jesu Christi zu werden. Kürzlich las ich das Zeugnis von Brd. T. B. Barrat, Oslo, das er vom Erlebnis seiner Geistestaufe gab. Es erinnert uns so stark an das Erleben der Jünger in Apg. 2 und deckt sich auch mit dem meinigen, daß ich es wiedergeben will. Er schreibt: „Ich wurde mit Licht und solcher Kraft erfüllt, daß ich in einer fremden Sprache so laut zu reden begann, daß mich wohl 10 000 gut hätten verstehen können. ... Während ich dann im Geiste im Gebet war, schien es mir oft, als läge ganz New York, Amerika, Norwegen, Europa, meine Verwandten, Bekannten und Freunde wie eine schwere Last auf meiner Seele. Doch welche Kraft empfang ich in jenem vom Geist gewirkten Gebet! Oft meinte ich, daß alles in mir brennen würde. Dann wieder ging meine Stimme über in einen ruhigen, lieblichen Gesang in einer mir unbekanntem Sprache. Welch ein Lobpreis Gottes aus meiner Seele sprang, ist unbeschreiblich. Ich fühlte mich stark wie ein Löwe und weiß jetzt, woher David und Simson ihre Kraft hatten.“

Gott gebrauchte Brd. Barrat nach diesem Erlebnis als Sein Werkzeug, um Tausende zu Jesus zu führen. Er wurde zum Gründer der gro-

Eine Vision von Christus brachte in Kuba die Heilung

Lula und Vallance Baird, die vormals in Singapur wirkten, arbeiten jetzt unter den 30 000 Chinesen auf Kuba, von denen 10 000 in der Stadt Havanna leben. Sie schreiben:

„Vor sieben Monaten noch war der alte Loh Tseung ungläubig. Durch eine Krankheit war er gelähmt gewesen und wurde nun zunehmend auf beiden Augen blind. Plötzlich geschah es eines Tages — er hatte zuvor mehrere Male das Evangelium vernommen — daß, während er auf seinem Bett lag, eine Person in weißem Gewand in den Raum des Krankenhauses trat. Sie setzte sich neben ihn auf den Rand des Bettes und sagte: ‚Ich bin Jesus, Du mußt an MICH glauben!‘ Sogleich wurde sein Herz angerührt, und er glaubte. Nachdem Jesus fortgegangen war, stellte er fest, daß er wieder vollkommen normal sehen konnte. Heute sagt er: ‚Ich sehe besser als Du!‘ — Er gibt Gott die Ehre, und ich wünschte nur, ihr könntet sein leuchtendes Gesicht sehen!“

„Und nun, Herr, siehe an ihr Drohen und gib Deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden Dein Wort, und strecke Deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen Deines heiligen Knechtes Jesu. Und da sie gebetet hatten, bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle des heiligen Geistes voll und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit!“
Apg. 4: 29—31

ßen, gesegneten Pfingstmission in Norwegen.

Ob Gott die einen bescheidenen oder öffentlichen Platz zugedacht hat, ist gleich. Eins tut Not: Wir brauchen alle die Kraft des Heiligen Geistes, durch die Jesus in uns wirken kann, um uns zu brennenden, kraftvollen Streitern, zu „Streitern für Jesus“ zu machen, wie es ein Stephanus war.

Hast du, lieber Leser, schon von Jesus diese Geistesfülle empfangen können? Wenn ja, dann prüfe dich: Wie steht es mit der Flamme der Jesusliebe in deinem Herzen? Ist sie verloschen — oder bist du bereit, ein brennender Zeuge für Jesus zu sein? — Fürchte dich nicht. Blicke auf Jesus, und wage es, ein in Liebe zu Ihm brennender Gottes-Streiter zu sein!

Gerhard Wessler

Aus dem Gemeindeleben

Bericht über die Arbeit der Gemeinde in Hamburg-Barmbeck, im Winterhalbjahr 1954/55.

„Weiter, Liebe Brüder ...

bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesus... daß ihr immer völliger werdet.“ 1. Thess. 4. 1.

Mit obigem Wort grüßen wir aus Hamburg alle Geschwister und Freunde in nah und fern. — Die ersten erwärmenden Strahlen der Sonne haben nun auch hier im rauhen Norden endlich die Krokusse und alle die vielen Frühlingsblumen aus der schützenden Erdumhüllung herausgelockt. Der Sommer ist nahe, der uns wieder im unermüdlichen Zeugendienst finden soll. Da halten wir einen kurzen Augenblick inne, um rückschauend noch einmal das gesegnete Winterhalbjahr zu erleben. —

Zuerst möchte ich uns auf den größten Friedhof Europas führen, den Zentralfriedhof Hamburg-Ohlsdorf. Dort standen wir am Totensonntag, während Zehntausende an uns vorüberströmten, um die Gräber ihrer Lieben aufzusuchen. Der Posaunen- und der Gemischte Chor bezeugten inmitten der Denkmäler des Todes die Macht der Auferstehung Jesu. —

Am 2. Adventssonntag öffnete sich für 26 Seelen das Taufgrab in unserer Kapelle. Unvergeßlich wird das Leuchten der Angesichter bleiben, als diese teuren Geschwister der Gemeinde hinzugetan werden konnten.

Der 3. Advent sah eine erwartungsvolle Menge, die erschienen war, das von jugendlichen Geschwistern vorgetragene Deklamatorium „Die 10 Jungfrauen“ (Matth. 25. 1 ff.) zu erleben. Es wurde zu einer ersten Gerichtsstunde für alle Anwesenden, die dadurch Gelegenheit hatten, sich neu zu entscheiden, einmal entweder mit den klugen Jungfrauen in den Hochzeitssaal des Lammes gehen zu können, oder mit den törichteren draußen stehen zu müssen.

Eine frohe und erwartungsvolle Kinderschar füllte mit ihren Eltern am 4. Advent den Saal zur Weihnachtsfeier der Sonntagsschule. Nun, hier gab es wohl nicht einen, der traurig von dannen gegangen ist, denn der Herr hatte die lieben Sonntagsschulhelfer inspiriert, und so gab es viel Freude.

Die Weihnachtsfeiertage brachten manches köstliche Geschenk des Himmels. Das wertvollste: Unsterbliche Menschen erlebten die Geburt Jesu in ihren Herzen.

Wie in jedem Jahre, so waren

wir auch in der diesjährigen Silvesternacht inmitten einer von Vergnügungslust und Sünde aufgewühlten Großstadt, zu einer bedeutenden Abendmahlsgemeinde zusammengekommen, in der wir uns alle dem Herrn für ein neues Jahr auf den Altar legten.

Das gesegnete Deklamatorium wurde am 30. Januar in der Stationsgemeinde Schneverdingen, in der Lüneburger Heide, noch einmal vorgetragen. Dort waren viele aus allen Richtungen gekommen. Der Heilige Geist war in der Versammlung offenbar wirksam, und es gab erschütternde Aussprachen und Bekenntnisse.

Am Sonntag, dem 6. Februar begann unsere diesjährige Winter-Evangelisation. 15 Tage hindurch diente uns Bruder Karl Fix, Berlin-Stuttgart, mit dem Wort des Lebens. In der ersten Woche beleuchtete er das persönliche Glück der Erlösung durch packende biblische Lebensbilder, die uns deutlich zeigten, daß die göttliche Botschaft gerade auch in unserer Zeit allen gilt. Das Leitthema der zweiten Woche „Was in Kürze geschehen soll...“ ließ das helle Licht des prophetischen Wortes aufstrahlen. In knappen Umrissen gab der Evangelist eine Übersicht über die Heilsgeschichte Gottes und ihre Auswirkungen auf das Leben der Menschen und Völker. Die Wucht des Evangeliums brachte stolze Sünder zum Zusammenbrechen und ließ verzweifelte „verlorene Söhne und Töchter“ den Trost der Vergebung ihrer Sünden erleben. Gott sei Dank für Sein herrliches Evangelium, das wir heute so noch verkünden dürfen.

Der Ausgang des Winters stellte die Gemeinde vor viele Entscheidungen, die die Weiterführung des Werkes betreffen. Neue Gotteshäuser sollen auf einigen Stationen entstehen, denen der Raum zu enge geworden ist. Freudig haben wir die Lasten übernommen, die der Herr auf unsere Schultern gelegt hat. „Einer trage des andern Last...“ heißt es in Gal. 6. 2. — Deshalb die Bitte an alle Geschwister und Freunde hin und her: Helft uns tragen, indem ihr mit uns betet für die Weiterführung und Erfüllung des uns von Gott anvertrauten Werkes.

Reich und fruchtbar war der Segen des Winterhalbjahres. Leider kann ich nicht mehr die regelmäßigen Versammlungen erwähnen, die uns doch immer wieder Gottes Gegenwart erleben ließen. Höhepunkt des Segens bleiben schließlich doch

Subskriptions-Angebot

Wir bringen demnächst eine Auslese aus Spurgeon,

Die Schattkammer Davids

Der erste Band, umfassend die Psalmen 1 bis 75 nebst Erklärungen, erscheint bereits in Kürze in einem Umfang von über 500 Seiten und kostet in Ganzleinen gebunden mit Goldprägung DM 11,—.

Alle Bestellungen, die vor dem Erscheinen (etwa 1. Juni 1955) eingehen, werden zum Sonderpreis von DM 9,80 ausgeliefert. Die Bestellungen sind zu richten an

LEUCHTER VERLAG
G. m. b. H.

Erzhausen bei Darmstadt

Ermutigendes Zeugnis aus China

„Ich erhielt einen erfreulichen Bericht aus China. Ein junges christliches Mädchen hatte vergeblich versucht, auf der Universität in Hongkong anzukommen und ging zu einer im kommunistischen China. Als sie sich das erste Mal an den Mittagstisch setzte, kostete es sie einige Überwindung, vor der Mahlzeit die Hände zu falten. Sie faßte jedo chMut, neigte das Haupt und betete still für sich. Als sie den Kopf erhob, stand schon ein anderes Mädchen neben ihr, ergriff ihre Hand und sagte: ‚Du bist eine der Unsrigen!‘ Dann nannte sie ihr einen christlichen Versammlungsort. Dieser war im Heim eines Professors, der auch zur ‚kleinen Herde‘ gehört. — Wir sehen hierin, daß Gott selbst hinter dem ‚Bambus-Vorhang‘ seine getreuen Zeugen hat, und wer will bezweifeln, daß eines Tages nicht eine starke, reine Gemeinde in China Beweis sein kann für das, was Gott zu tun vermag?“ J. R. S.

die Gebetsstunden und -tage, in denen die Beter mit der himmlischen Heimat im Herzen über das Gemeindegebiet hinausgehend die Welt umfassen.

Deshalb wollen wir auch an der Schwelle des Sommers mit dem Apostel ausrufen:

„Weiter, liebe Brüder...“

C. L.

Jugend-Bibelfreizeit

Die diesjährige Jugend-Bibelfreizeit der Christengemeinde „Elim“ Hamburg e. V., Bachstr. 7a, findet vom Montag, dem 1. August bis einschl. Sonntag, dem 14. August 1955 in Geesthacht b. Lauenburg (Elbe) statt. — Unsere dortige Missionskapelle dient als Freizeitort. Übernachten werden wir in diesem Jahre alle in der schönen, am Elbstrom gelegenen Jugendherberge. Als gesegneter Bibellehrer werden uns Pastor Hilding Johansson aus Schweden und andere Brüder in den herrlichen,

von Ewigkeit zu Ewigkeit währenden Heilplan GOTTES hinführen.

Herrliche, duftende Wälder in einer blühenden Heidelandschaft am mächtig dahinrauschenden Elbstrom rufen auch Dich für 14 Tage zu geistlicher Erfrischung und körperlicher Erholung.

Unkostenbeitrag trotz Erhöhung der Lebenshaltungskosten für volle Verpflegung und Unterkunft weiterhin

für alle 14 Tage	DM 39,50
für 8 Tage	DM 20,—
Tagessatz	DM 3,—

Die Teilnehmer müssen das 15. Lebensjahr erreicht haben!

Für unsere jüngeren Freunde vom 12.—14. Lebensjahr findet eine

Jungschlar-Freizeit vom Montag, dem 1. August bis einschl. Sonntag, dem 7. August 1955 in der

Heideburg Hausbruch bei Hamburg-Harburg statt. Inmitten herrlicher Wälder und Berge wollen wir eine frohe Woche unter dem Schall des Wortes GOTTES, fröhlich spielend und singend verbringen!

Unkostenbeitrag für volle Verpflegung und Unterkunft

für die ganze Woche	DM 20,—
Tagessatz	DM 3,—

Anmeldungen für beide Freizeiten bis spätestens 15. Juli 1955 an Prediger Harald Behnke, Hamburg-Bergedorf, Chrysanderstr. 103.

Vertreter

für erstkl. Strickwaren bei guter Provision gesucht.

Strickerei GmbH.
Erzhausen bei Darmstadt

Gläubiges Ehepaar sucht

junges Mädchen

im Alter von 15 - 16 Jahren zur Betreuung von 2 Mädchen (4 u. 6 Jahre) bei vollem Familienanschluß

Rudolf Hille

Leipheim/Donau, Rathausgasse 11

Glaubens-Konferenz

in

Hamburg, Bachstraße 7a

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre in unserer Missionskapelle eine

Glaubens-Konferenz

vom Himmelfahrtstag, Donnerstag, dem 19. Mai, bis einschl. Sonntag, dem 22. Mai, statt.

Generalthema: „Der Weg des Lammes als Weg der Gemeinde“

Redner: Gesegnete Bibellehrer des In- und Auslandes.

Eröffnungsversammlung bereits am Mittwoch, dem 18. Mai, abends. Quartiere stehen nur in geringer Anzahl zur Verfügung; für Massenquartiere bringe man möglichst drei Wolldecken und ein kleines Kopfkissen bitte mit. Verpflegung gibt es von Donnerstag bis einschl. Sonntag, und zwar ein wohlschmeckendes, gut zubereitetes Eintopfen und die für den Tag erforderlichen Getränke zum Preise von 1,— DM pro Tag. Für Brot sorgt jeder selbst und bringt auch Besteck, Teller und Tasse mit. **Anmeldung bis 10. Mai.**

Eine **Tauffeier** findet — will's Gott — am Konferenz-Sonntag statt.

Christengemeinde „Elim“ Hamburg e. V. — Paul Rabe

Pfingst-Glaubens-Konferenz

zusammen mit einer

Bibelschul-Abschlussfeier

in Frankfurt am Main, Hebelstraße 17

Unsere inzwischen zur Traction gewordene Pfingst-Glaubens-Konferenz findet auch in diesem Jahr statt und zwar vom

Sonnabend, dem 28. bis Pfingst-Montag, dem 30. Mai 1955

Versammlungszeiten und -Ort sind folgende:

Pfingst-Sonnabend:

19.00 Uhr: **Tauffeier** voraussichtlich in der Kapelle der Baptistengemeinde. Darüber näheres in der nächsten Nummer. Die teilnehmenden auswärtigen Gemeinden bitten wir, uns ihre Taufkandidaten rechtzeitig namentlich anzumelden.

Pfingstsonntag:

9.30 Uhr: Konferenz mit der anschl. Feier des hl. Abendmals in der Aula im „Philantropin“, Frankfurt am Main, Hebelstraße 17 (Straßenbahnlinie 7 und 11 bis Scheffeleck)

16.00 Uhr und 19.00 Uhr Konferenz.

Pfingstmontag:

9.30 Uhr: Konferenz.

15.00 Uhr: **Bibelschul-Abschlussfeier** der Bibelschule „Beröa“ Erzhausen.
Leitung: Bruder J. B. Kolenda, Erzhausen.

19.00 Uhr: **Konferenz-Abschluss.**

Gesegnete Brüder des In- und Auslandes werden am Worte dienen. An den beiden Feiertagen wird ein Eintopfen gegen entsprechendes Entgelt verabreicht. Die übrigen Verpflegung sowie Decken und Teller etc. sind mitzubringen.

Da die Unterbringung der auswärtigen Konferenzteilnehmer nach wie vor schwierig ist, bitten wir die lieben Geschwister, sich rechtzeitig und zwar spätestens bis zum 1. Mai 1955 anzumelden. Die notwendigen Fragebogen werden den Einzelnen dann zwecks Ausfüllung zugesandt. Pünktliche Einhaltung des obigen Termins erleichtert wesentlich unsere Quartierbeschaffung und sichert dem Einzelnen das Gewünschte. Laßt uns für diese Tage viel beten, daß Gott es in unserer Mitte wahrhaft **Pfingsten** werden läßt, indem ER uns und unsere Gemeinden reinige, heilige und mit Kraft und Vollmacht erfülle. Es soll und muß auch unter uns werden, wie es in der ersten Gemeinde war:

„Und Gott bestätigte das Wort durch mitfolgende Zeichen und Wunder.“

Dabei wird ER dann allen begegnen und uns allen wird geholfen sein. Lob und Dank!

Indem wir Euch alle herzlich willkommen heißen, grüßen wir Euch
Freie Christengemeinde Frankfurt am Main e. V.

Bezugsbedingungen: „DER LEUCHTER“ erscheint zum 1. jeden Monats und kostet DM 3,— jährlich portofrei pro Exemplar, vierteljährlich DM 0,75, Einzelpreis DM 0,25. Größere Mengen entsprechender Rabatt. Ausland: DM 4,— jährlich.

Herausgeber: LEUCHTER-VERLAG GmbH., Erzhausen bei Darmstadt, Telefon: Wixhausen 73

Postscheckkonten: Frankfurt a. M., Nr. 153096 / Schweiz: Zürich VIII/47109 / Österreich: Österr. Postsparkassenamt Wien 108462

Schriftleitung: Prediger Erwin Lorenz, Frankfurt a. M., Liegnitzer Straße 11, Telefon: 67766

Geschäftsführung: Prediger Johannes W. Voll, Erzhausen bei Darmstadt, Telefon: Wixhausen 73

Druck: Waisenhaus-Buchdruckerei Paul Nack, Hanau a. M.